



IWBB

Institut für Wissenschafts- und Bildungsforschung Bielefeld
Forschen - Entwickeln - Begleiten - Beraten - Fortbilden
Bielefeld Institute for Research on Science and Education

Überblick über das postgraduale Studienprogramm “Higher Education Development” bzw. “Science Management”

Stand: 10.2015

Ziele des Studiums

Ziel des im IWBB entwickelten Studiums “**Higher Education Development/Science Management**” ist es, handlungsfähige wissenschaftliche Expert/innen für die Studienreform, Qualität der Lehre, Akkreditierung, Forschungsförderung, Hochschulentwicklung, professionelle Hochschuldidaktik usw. in verschiedenen Vertiefungs-/Spezialisierungsrichtungen auszubilden (s.u.). Ziel ist also eine *theoriegeleitete Handlungskompetenz* sowie gründliche Kenntnis des Praxisfeldes – d.h. mit einem stärkeren wissenschaftlichen Praxisbezug, als dies in einzelnen bestehenden Studiengängen der Fall ist, die gewisse Ähnlichkeiten aufweisen. Das vorliegende Studium weist gegenstandsbezogen interdisziplinäre Bezüge auf und zieht in breitem Umfang Ergebnisse der Hochschulforschung heran. Hierbei sind wissenschaftsnahe Tätigkeitsfelder abgebildet worden, die vermehrt in den letzten Jahren zwischen Wissenschaft und klassischer Verwaltung als Infrastruktur für qualifizierte Konzeptions-, Organisations- und Durchführungsleistungen entstanden sind, für die es bisher kaum eine eigene Ausbildung gibt (“Neue Hochschulprofessionen”). Darunter fallen nicht nur die Referententätigkeiten mit Hochschulabschluss bzw. Promotion als Stabsstellen bei Hochschulleitungen und in Hochschulverwaltungen (einschließlich der Dezernent/innen) sowie Referententätigkeiten in Wissenschaftsorganisationen, wie DFG, DAAD, HRK, Stiftungen usw., sondern auch Fachbereichsgeschäftsführer/innen sowie Referent/innen als Qualitäts-/Bologna- bzw. Akkreditierungsbeauftragte u.v.a. mehr. Auch der Bereich der Personal- und Organisationsentwicklung mit internen Weiterbildungen nimmt immer mehr zu.

Wie schon in anderen Texten erwähnt, wachsen diese “Neuen Hochschulprofessionen” in den letzten Jahren stürmisch, der Arbeitsmarkt ist leergefegt, die Hochschulen klagen darüber, dass sie keine qualifizierten Kräfte finden. Allein Fachbereichsreferent/innen waren von 50 Stellen binnen zwei Jahren auf 250 Stellen gewachsen. Benannt sind hier *Einstiegspositionen*. Die *Aufstiegsmöglichkeiten* sind zahlreich und lassen sich an bekannten Einzelbiographien festmachen – vom persönlichen Referenten eines Rektors nachfolgend zur Funktion des Generalsekretärs der (damaligen) Westdeutschen Rektorenkonferenz zum Staatssekretär; auch die heutigen Generalsekretär/innen von DFG, VolkswagenStiftung, Wissenschaftsrat usw. habe alle als Referent/innen angefangen, mussten sich ihr Rüstzeug aber noch per “learning by doing”, Selbststudium und einer Kombination aus Neigung und Eignung aneignen. Ihr fachlicher Hintergrund ist fast gleichgültig und reicht von Theologie über Geschichtswissenschaft, Rechtswissenschaft bis Maschinenbau.

Viele dieser Tätigkeiten – vor allem in der Weiterbildung, aber auch Beratung – lassen sich in der weiteren beruflichen Zukunft in Teilzeit neben einer anderen Tätigkeit in und außerhalb der Hochschulen ausüben. Das berufsbegleitende Studium möchte aber auch den bereits beruflich einschlägig Tätigen ein geeignetes Angebot sein. Da es bisher kaum eine spezifische Ausbildung für diesen Bereich gab, empfinden viele, die längst in diesen Feldern tätig geworden sind und sich durch Selbststudium eingearbeitet haben, natürlicherweise noch immer gewisse Unsicherheiten und Weiterbildungsbedarf. Sie würden ihre Professionalität gerne steigern. An der eigenen Hochschule bieten sich u.U. keine spezifischen Möglichkeiten, insbesondere nicht in einem postgradualen, berufsbegleitenden Studienangebot. Manchmal ist es von Seiten der Interessent/innen auch nicht erwünscht, dies an der eigenen Hochschule zu absolvieren, wo man sich einen Ruf als Expertin gerade aufgebaut hat. Mit diesem kompakten, berufsbegleitenden Studium außerhalb des eigenen Arbeitsortes eröffnet sich die Chance, eine solide Basis für die eigene Tätigkeit zu gewinnen.

Multidisziplinärer Ansatz

Andere, inzwischen existierende, in mancher Hinsicht verwandte Studienangebote haben einen überwiegend betriebswirtschaftlichen Ansatz. Ein Charakteristikum der hier beschriebenen Profile liegt in einem (dem Gegenstand geschuldeten) multidisziplinären Zugang. Angestrebt wird ein gründliches Verständnis von Wissenschaft und deren Einbettung in die Gesellschaft, Fachkulturen, Erkenntnis- und Lehr-/Lernprozessen sowie den Sichtweisen und Bedürfnissen der Akteure. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in Organisation und Führung. Daraus

ergeben sich wissenschaftssoziologische und wissenschaftshistorische, psychologische, aber auch wissenschaftsrechtliche und betriebswirtschaftliche Anteile. Die Absolvent/innen weisen mit der Kombination von Theorie und praktischer Handlungsfähigkeit ein höchst attraktives Kompetenzprofil auf und können ihrer beruflichen Umgebung weiter helfen.

Struktur und Umfang des Studiums

Das Studium gliedert sich in 3 Abschnitte (s.a. "Rahmendaten des Studiums"): Den Abschnitt A, in dem vorausgegangene Weiterbildungsprogramme (z.B. hochschuldidaktische Qualifizierung oder Wissenschaftsmanagement) anerkannt werden. Den Abschnitt B, in dem bisherige formelle und informelle Einzelaktivitäten anerkannt werden, die für das studierte Gebiet einschlägig sind (s.u.). Und den Abschnitt C, von dem hier weiter die Rede ist. Das Studium in diesem Abschnitt C umfasst je nach Spezialisierung 60-70 Präsenztage, also rechnerisch kaum mehr als 2 Monate. Allerdings kommt umfangreiches Selbststudium hinzu (zeitlich flexibel und zu Hause), sodass eine herausragende Qualifizierung im Themenfeld "Hochschule" erreicht wird. Die Präsenzphasen werden von den Studierendengruppen selbst meist in kleinen Blöcken vereinbart (s.u. Studienorganisation). Nach gegenwärtigem Stand*) hat das IWBB-Angebot folgende (auch kombinierbare) zwei Studienrichtungen mit 5 Studienschwerpunkten (SSP).

Gegenwärtig sind wählbar:

Studienrichtung I "Förderung des Lernens, der Lehre, Studienreform und Weiterbildung"

mit 2 Studienschwerpunkten (SSP) als Spezialisierung

SSP Ia Entwicklung, Organisation und Moderation von Prozessen zum Erwerb der Lehrkompetenz

(Multiplikator/innen professioneller Hochschuldidaktik) und

SSP Ib Koordination/Organisation von Studienreformprojekten und -programmen, Modellversuchen (Reformmanagement); Organisations-, Curriculum- (Programm-) und Personalentwicklung in Lehre und Studium sowie deren Evaluation.

Studienrichtung II "Förderung der Hochschulentwicklung (Moderation und Beratung in Entwicklungs- und Wandlungsprozessen in Hochschulen – Change Management)"

mit 3 Studienschwerpunkten (SSP) als Spezialisierung

SSP IIa Hochschulentwicklung und Hochschulstrukturplanung (auf Landes-, Hochschul- und Fachbereichsebene); Profilierung, Schwerpunktförderung, gleichzeitig: *generalistische Ausrichtung*

SSP IIb Hochschul- und Wissenschaftsmanagement (Personal, Organisation, Entscheidungsprozesse)

SSP IIc Förderung von Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer.

Bei entsprechender Nachfrage wird als weitere Studienrichtung eröffnet:

Studienrichtung III "Hochschulforschung, Institutional Research, Evaluation, Qualitätsentwicklung, DV".

Solche Inhalte sind allerdings in einem gewissen Umfang bisher auch in den anderen Studienrichtungen enthalten.

Das Studium besteht im Abschnitt C dieses Programms aus drei Stufen: dem gemeinsamen Sockelstudium und zwei Spezialisierungsstufen (vgl. Abbildung im Anhang):

Grundstufe (Sockel): Alle Studienrichtungen mit ihren Schwerpunkten ruhen auf einer breiten gemeinsamen Basis von Studieninhalten, die gemeinsam studiert werden, dem "Sockelstudium".

Erste Spezialisierungsstufe: Darauf baut eine erste Spezialisierungsstufe auf, in der eng verwandte spätere Spezialisierungen noch gebündelt bleiben und in dieser Gruppe weiter studiert werden. Zur Zeit gibt es zwei Bündel, die den Studienrichtungen (SR) I und II entsprechen: "Förderung des Lernens, der Lehre, Studienreform und Weiterbildung" einerseits und "Förderung der Hochschulentwicklung (Moderation und Beratung in Entwicklungs- und Wandlungsprozessen in Hochschulen – Change Management)" andererseits.

Zweite Spezialisierungsstufe: Darauf baut die zweite Spezialisierungsstufe auf, in der die Studienschwerpunkte (SSP) dann einzeln studiert werden..

Diese Struktur ergibt eine hohe gegenseitige Durchlässigkeit für Wechsel und Ergänzungen. Durch die gemeinsame Basis können weitere Schwerpunkte mit sehr begrenztem Aufwand hinzu gewählt werden, was die Möglichkeit eröffnet, die eigene Kompetenz auch auf zwei (oder sogar mehr) Studienschwerpunkte auszudehnen. Jede durchlaufene Stufe führt zu einem Zwischenabschluss und wird mit einem Zertifikat bestätigt. Hier wäre notfalls auch ein geordneter Ausstieg möglich.

*) Als Studienrichtungen können später dazu kommen:

SR IV "Wissenschaftsmanagement II: Finanzen, Haushalt, Drittmittel, (Zu-)Stiftungen, Studienbeiträge"

SR V "Wissenschaftsmanagement III: Gebäude, Liegenschaften, Labor- und Haustechnik in wissenschaftlichen Kontexten".

Anerkennungen/Anrechnungen

Bei Bewerbungen empfiehlt es sich als berufliche Empfehlung, ein hochrangiges, aber auch möglichst umfangreiches Studium vorweisen zu können. Daher richteten sich die curricularen Planungen und Vorbereitungen (nach kleineren Anfängen) perspektivisch auf einen interdisziplinären Studiengang, der dem Volumen eines 4-semesterigen postgradualen Studiums (3.600 Stunden, 120 Leistungspunkte – LP) entsprechen sollte. Ein solches Studium sollte ursprünglich gemeinsam mit der Universität Bergen/Norwegen als internationaler Studiengang etabliert werden (daher die englische Bezeichnung Higher Education Development); für eine solche Kooperation war ein 4-semesteriges Zeitformat mit 120 LP ohnehin Voraussetzung. Dieser Plan scheiterte dann an internen Konflikten in Bergen. In Deutschland wurde entschieden, das Studium im Volumen von 120 LP beizubehalten und als “Higher Education Development/Science Management” auszulegen. Das erleichtert eine evtl. doch noch angestrebte internationale Kooperation.

Gleichzeitig galt die Leitlinie, Zahl und Umfang der Präsenzveranstaltungen auch im neuen Rahmen auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken. Dazu waren einige zusätzliche Ideen notwendig. Das praktisch zu durchlaufende Studienvolumen sollte gegenüber dem früheren Programm nicht ansteigen. Eher gab es die Chance, bei den Studieninteressierten im Vorfeld bereits vorliegende Kenntnisse und Erfahrungen, die bisher nicht in einen curricularen Rahmen gefasst waren, heranzuziehen und anzuerkennen. Hierbei stand auch die europäische Entwicklung der Anerkennung früherer, nicht-formaler und informeller Lernleistungen Pate (Recognition of Prior Learning, RPL bzw. Acknowledgement of Prior Learning, APL). Bei der Einschreibung in das Zertifikatsprogramm versuchen IWBB und Studieninteressierte daher, für jeden Studienschwerpunkt einschlägige Voraktivitäten in der Biographie zu finden, die als Abschnitt A oder B des Studiums zusammengefasst und offiziell anerkannt werden können.

Hier hat der Verfasser den Gedanken der learning contracts der City University New York aufnehmen wollen; dort findet mit Studieninteressierten ein ausführliches biographisches Interview statt, als dessen Folge in einem Lernvertrag festgelegt wird, was anerkannt werden kann. Naheliegend war es dann im vorliegenden Studium “Higher Education Development”, das bei den meisten Teilnehmer/innen vorausgegangene Programm zur hochschuldidaktischen Qualifizierung (“Auf- und Ausbau der Lehrkompetenz”) in den Abschnitt A einzurechnen. Ähnliche weitere bzw. alternative Zugänge und Anrechnungen sollten auch andere Programme liefern, z.B. Angebote zur Förderung der Forschungskompetenz bzw. zum Wissenschaftsmanagement, die es an einigen Hochschulen schon gibt (z.T. als Bestandteil von Promotionskollegs). Aber auch darüber hinaus gibt es zahlreiche informelle, nicht an Programme oder Einzelveranstaltungen gebundene Aktivitäten, Initiativen, Engagements, die “ausgegraben” und anerkannt werden können (Tutorenausbildung, Mitarbeit in Studienausschüssen, in Studienreformprojekten, beim Aufbau von Forschungsschwerpunkten am Lehrstuhl usw. usw.). Das sollte aber nicht bedeuten, Geschenke zu machen. Die anerkennungsfähigen Leistungen sollten sich klar auf die zugrunde liegenden curricularen Elemente beziehen lassen, ohne das verlangte Niveau zu senken. Allerdings sollte der Vergleich nicht klein-klein auf gleiche Inhalte bezogen sein, sondern abstrakter auf die absehbar vergleichbar erworbenen Kompetenzen mit Transfermöglichkeit in den Hochschulbereich. Das wiederum setzt als Bezugsgröße hier im Studienprogramm ein relativ detailliert beschriebenes Curriculum in den Dimensionen der Fach-, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz voraus.

Studienorganisation

Der Studienverlauf ist in Module gegliedert. Das Studium findet auf der Basis kleinerer Gruppen statt (bisher zwischen 5 und 12 Personen), d.h. in sehr individueller Atmosphäre und bei intensiver Betreuung. Das Studium kann jederzeit begonnen werden, wenn sich eine Gruppe bilden lässt; es richtet sich also nicht nach Semesterterminen, sondern ohne vorgegebenen Zeitplan allein nach dem inhaltlichen Curriculum und dessen Modulen. Ein Modul umfasst 4 Präsenztage mit ausführlicher Vor- und Nachbereitung, die meist von der Gruppe als Blockveranstaltungen von 2-6 Tagen Dauer organisiert werden. Dauer und Termine vereinbart die Gruppe in Abstimmung mit dem jeweiligen Lehrenden (i.d.R. dem Studiengangsleiter) selbst. Die Gruppen bestimmen also selbst über das Tempo des Vorgehens (das auch wechseln kann), d.h. die Frequenz der Termine im Jahr. Ein zeitweiliger oder dauerhafter Wechsel zwischen Gruppen ist möglich – z.B. auch, um Veranstaltungen nachzuholen. Es gibt darüber hinaus (notfalls) auch die Möglichkeit, Seminartage im Selbststudium nachzuholen.

Studienort ist im Regelfall Bielefeld. In Ausnahmefällen können solche Blöcke auch woanders organisiert werden (z.B. bei erschwerter Abkömmlichkeit einzelner Beteiligter durch Versorgung von Kleinkindern). In einem solchen Fall müssen die Reisekosten der jeweiligen Lehrperson als eine bis dahin nicht einkalkulierte Kostenart von den Studierenden im Umlageverfahren mit getragen werden.

Studienabschluss

Das postgraduale Aufbaustudium ist in Umfang und Niveau einem 4-semesterigen Masterstudium äquivalent. Mit

den alternativen Studienrichtungen "Higher Education Development" sowie "Science Management" wird die Breite der erreichten Qualifikation dokumentiert (deutsche Abschlussbezeichnungen sind im Gespräch). Potenziellen Arbeitgebern wird bereits ein attraktives Kompetenzspektrum signalisiert. Die Modulthemen, Schwerpunkte und Spezialisierungen werden in einem "Postgraduate Diploma Supplement" zusammen gefasst, aus dem das Profil des Studiums klar hervorgeht. *Außerdem wird ein individuelles Personalgutachten erstellt.*

Die Studieninteressen sind divergent und können sich (ebenso wie die Lebensumstände) im Laufe des Studiums wandeln. Das Studium kann daher notfalls auch schon nach dem Sockelstudium und nach der 1. Spezialisierungsstufe verlassen werden. Darüber wird ein Zertifikat ausgestellt, das das bisherige Studium dokumentiert. Auch ein solches Studium erschließt neue berufliche Felder qualifiziert als Zertifikatsprogramm oder ist von Interesse für Personen, die eine Karriere in der Wissenschaft anstreben und sich für dieses Feld (z.B. im Wissenschaftsmanagement) über Forschung und Lehre hinaus professionalisieren wollen, ohne darin eine Referent/innen-tätigkeit aufzunehmen.

Kostenmodell im Überblick

Das bisherige Kostenmodell ging – den Interessen der Beteiligten entsprechend – davon aus, dass anschließend (auch nebenberuflich) eine Tätigkeit als Moderator/in in hochschulbezogener Weiterbildung (insbesondere im Bereich der professionellen Hochschuldidaktik) aufgenommen wird, die sich auf der Basis dieser Ausbildung über Workshop-Honorare finanziert. Vorgesehen war eine kleine Tagesgebühr (ähnlich den hochschuldidaktischen Programmen) und eine "Gewinnbeteiligung" am finanziellen Erfolg des Studiums in Form schnell abnehmender Anteile an den Honoraren, die an das IWBB zu zahlen waren – also eine Art einnahmeabhängige Ratenzahlung. Bald stellte sich aber heraus, dass diese Annahme (eigenständige Moderation von Weiterbildungsangeboten, insbesondere hochschuldidaktische Moderation als Regelfall) nicht zutraf. Mehrere Studierende bewarben sich auf Referentenstellen und wurden (vor allem aufgrund dieses Studiums) eingestellt. Da keine Einzelhonorare anfielen, war das Modell auf diese Fälle nicht anwendbar. Das Multiplikatoren-Modell der "degressiven Rückführung der Kosten des Studiums aus wachsenden eigenen Einnahmen" konnte auf ein Fachstudium nicht ohne weiteres übertragen werden.

Für den Eintritt in eine Referent/innen-Tätigkeit oder als Ergänzungsstudium zu einer Karriere in der Wissenschaft musste das Modell also neu überdacht werden. Als Ergebnis wird für Referent/innen, also Mitarbeiter/innen mit Arbeitsvertrag und ähnlich situierte Studierende – wie in anderen Programmen auch – von Modulgebühren in üblicher Höhe ausgegangen (wegen der Variationen im Verlauf des Studiums, Stundungsmöglichkeiten sowie Ratenzahlung s. gesonderten Text).

Die Kosten der Ausbildung orientieren sich – wie in vielen freien Berufen, z.B. der Psychologie mit ihren Zusatzausbildungen üblich – anteilig an den quantitativen und qualitativen Leistungen der ausbildenden Einrichtung einerseits (z.B. an den hohen Kosten der Lehre bei kleinen Gruppen) und am Wert für künftige Tätigkeiten und Einkommenschancen der Absolvent/innen andererseits. Eine detaillierte Darstellung folgt später. Die Gesamtkosten entsprechen (als grober Richtwert) rund 4 Brutto-Monatsgehältern in Vollzeit – für die Berufschancen, die sich eröffnen und den gewonnenen Mehrwert ist das ungewöhnlich preiswert. Die Zahlung teilt sich in geringe pauschalierte Tagesgebühren (60 €) und den Rest der (Modul-)Gebühren, die *in hoher Flexibilität* (Höhe der Einzelrate, Anzahl und Zeiträume je nach persönlicher Lage) in individuell vereinbarten Raten gezahlt oder zunächst gestundet oder im Falle von Arbeitslosigkeit zunächst ganz ausgesetzt werden können.

Für die Variante einer freiberuflichen Tätigkeit gelten besondere Regelungen, die hier weiter ausgeführt werden. *Dabei wird im vorliegenden Programm ein bisher einmaliges Modell praktiziert.* Es geht davon aus, dass während der Ausbildung (m.a.W. während der Zeit, in der mit der erworbenen Kompetenz noch kein Einkommen erzielt wird), möglichst geringe Gebühren anfallen (nur ein kleiner Betrag pro Modul). *Die Rückzahlung der Ausbildungskosten wird im übrigen ausgesetzt, solange keine eigenen Seminare durchgeführt werden bzw. kein eigenes vertragliches Arbeitsverhältnis angetreten ist. Diese Regelung unterscheidet sich von anderen Ausbildungen, in denen die Kosten gerade dann anfallen, wenn (wegen der Ausbildung) noch keine Einkünfte erzielt werden.*

Ihre Fälligkeit ist im weiteren Verlauf an Voraussetzungen geknüpft, die die Teilnehmer/innen vor Fehlinvestitionen vollständig schützen: Die Kosten werden gesplittet in *a) im Verlauf des Studiums fällige*, kleine Kursgebühren (pauschal als Modulgebühr, errechnet aus einem Tagessatz wie in anderen Programmen auch) und *b) später fällige (und schnell sinkende) Anteile am Honorar.* *Die später rückzuführenden Kosten fallen - da sie honorarabhängig sind - nur an, wenn tatsächlich einschlägige Einkünfte erzielt werden.* In überschaubarer Zeit verbleiben alle weiteren Honorare dann bei der betreffenden Person. *Wird die Ausbildung durchlaufen, aber nie mit Einkünften verbunden angewandt, bestehen keine Schulden!* Diese hochgradig auf Vertrauen beruhende Regelung wird bei der Einschreibung in den Studiengang vertraglich vereinbart.

Dieses Modell ist nach eingehenden Beratungen mit der ersten Gruppe der Studierenden im Konsens so vereinbart worden.